



Ulrike Wagner (Hrsg.)

vernetzt_öffentlich_aktiv

Mobile Medien in der Lebenswelt von Jugendlichen

Beiträge aus
Medienpädagogik
Soziologie
Politikwissenschaft
Erziehungswissenschaft

Ulrike Wagner (Hrsg.)

vernetzt_öffentlich_aktiv

Interdisziplinäre Diskurse Band 8

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München (Hrsg.)

zugleich: **Reihe Medienpädagogik** Band 20

JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis, München (Hrsg.)

Ulrike Wagner (Hrsg.)

vernetzt_öffentlich_aktiv

Mobile Medien in der Lebenswelt von Jugendlichen

Das Buch basiert auf der Tagung
vernetzt_öffentlich_aktiv,
die am 29.11.2013 vom JFF - Institut für Medien-
pädagogik in Forschung und Praxis in München
veranstaltet wurde.



Realisation der Tagung in Kooperation mit:

Bayerische Landeszentrale
für neue Medien (BLM)



Gefördert vom:

Bundesministerium für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)



ISBN 978-3-86736-238-2

Druck: Kessler Druck+Medien, Bobingen

© kopaed 2014
Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München
Fon: 089. 688 900 98, Fax: 089. 689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de, Internet: www.kopaed.de

Inhalt

<i>Ulrike Wagner</i> Vorwort	7
---------------------------------	---

Grußworte zur Tagung „vernetzt_öffentlich_aktiv“

<i>Siegfried Schneider</i> Grußwort	13
--	----

<i>Bernd Schorb</i> Grußwort	17
---------------------------------	----

Einführungsteil

<i>Susanne Eggert/Niels Brüggem</i> Mobile Medien in der Lebenswelt Jugendlicher Reflexionen zum Heranwachsen in mediatisierten Lebenswelten	23
--	----

Der Gebrauch mobiler Medien im Fokus der Wissenschaft

<i>Matthias Thiele</i> Walkman, Boombox, Tamagotchi, Game Boy Zur Mobilisierung von Jugendkultur	37
--	----

<i>Nicola Döring</i> Mobilität und mobiler Mediengebrauch im Kontext der Entwicklungsbedingungen von Heranwachsenden	51
--	----

<i>Nadia Kutscher</i> Mobile Medien – Körper – Raum Aneignung oder Subjektivierung?	67
---	----

Kontexte medienpädagogischer Praxis

Miriam Meder

Überprüfung mobiler Applikationen durch das Bayerische
Landesamt für Datenschutzaufsicht 87
Neue Herausforderungen für die Datenschutzaufsicht
angesichts mobiler Medien und Apps

Verena Weigand

Zur Technisierung von Jugendmedienschutz 97
,Neue‘ Ansätze für Aufsicht und Prävention

Carola Elbrecht

Verbraucherschutz, mobile Medien und Apps 101
Aktuelle Herausforderungen im Verbraucherschutz

Daniel Seitz

Medienkompetenz mobil 117
Souverän mit Apps und mobiler Technik agieren

Kathrin Demmler

Mobile Medien in der Pädagogik 123

Autorinnen und Autoren 127

Ulrike Wagner

Vorwort

Ich stehe morgens in der U-Bahn-Station, die Bahn fährt ein und mit vielen anderen, die auf dem Weg zur Arbeit oder in die Schule sind oder ihre Kinder in die Kita bringen, begeben sich in die Menschenströme. Ich setze mich, mir gegenüber eine junge Frau, schätzungsweise zwischen 16 und 20 Jahren, mit großen Kopfhörern auf den Ohren und versunken in ihr Smartphone. Hin und wieder huscht ein Lächeln über ihr Gesicht, sie tippt und wischt, lächelt wieder. Links neben mir ein junger Mann, ebenfalls tippend und wischend an einem Spiel mit vielen bunten Symbolen auf seinem Smartphone. Nun klingelt dieses mobile Gerät, ja richtig, telefonieren geht ja auch damit.

Beobachtungen wie diese sind gerade in öffentlichen Räumen längst zum Alltag geworden. Wir haben uns sehr schnell daran gewöhnt, unterwegs zu telefonieren, zu spielen, mit anderen in Kontakt zu bleiben, schnell noch eine Nachricht zu verschicken, bei längeren Zugfahrten mittels digitaler Hilfsmittel zu arbeiten oder zu lernen. Der Umgang mit mobilen Medien ist ein nach außen hin deutlich sichtbares Zeichen für eine zunehmende Verschränkung des Alltags mit medialen Kommunikations- und Interaktionsstrukturen.

Mit den mobilen Medien sind wir ‚immer on‘ und ‚immer da und zugleich woanders‘: Mit Smartphone, Tablet & Co. ist Kommunikation mit der Peergroup, den Eltern und der Familie nahezu unabhängig von Ort und Zeit möglich. Jeder Moment kann als Foto oder Kurznachricht geteilt werden. Und auch die Recherche von Informationen und Meinungen oder der Zugriff auf Medienangebote sind möglich, wo immer ein Netzzugang besteht. In den Online-Gemeinschaften können Selbstkreatives, Gefundenes, Neuigkeiten und Wissen unmittelbar geteilt und weiterentwickelt werden.

Durch diese ständige Verbindung zum sozialen Umfeld, je nach Thema und Beziehungsgeflecht unterschiedlich ausgerichtet, entsteht das Gefühl von Verbundenheit und Zugehörigkeit. Auf der anderen Seite kann die unsichtbare Nabelschnur auch zum Kontrollinstrument werden, wenn man z.B. an das Verhältnis von Eltern zu ihren pubertierenden Heranwachsenden denkt. Dieses Beispiel zeigt, dass bereits auf der individuellen Ebene der Beziehungsgestaltung Chancen aber auch Herausforderungen liegen, die – wenn wir den Fokus auf die Zielgruppe der Heranwachsenden legen – eng mit deren Entwicklungsaufgaben verknüpft sind: Das Streben nach Autonomie, die Ablösung vom Elternhaus und die Ausformung

von eigenständigen sozialen Beziehungen wie etwa ersten Liebesverbindungen sind nur einige dieser Aufgaben.

Zugleich wird aber mit Blick auf aktuelle mediale und gesellschaftliche Entwicklungen auch deutlich, dass die Subjekte sich in ihrem Alltagshandeln durch das Handeln von Dritten oder durch bestimmte Rahmenbedingungen ihrer Autonomie nicht mehr sicher sein können und kaum die Möglichkeit haben, die Bedingungen und Konsequenzen ihres Medienhandelns vollständig zu überblicken. So sind beispielsweise die Datenströme der Geräte ebenfalls ‚immer on‘ und für Nutzende ist kaum zu kontrollieren, wer Zugriff auf die letzten (Online-)Aktivitäten nehmen kann.

Die zunehmende Mobilität von Medien(handeln) bringt als gesellschaftliche Bedingung Chancen und Herausforderungen für das Aufwachsen mit sich. Der aktuelle Band der Interdisziplinären Diskurse greift Fragen auf, die sich für die Medienpädagogik dabei stellen. Grundlage des Bandes bildet die interdisziplinäre Tagung *vernetzt_öffentlich_aktiv. Mobile Medien in den Lebenswelten von Heranwachsenden*, die Ende 2013 in der Bayerischen Landeszentrale für neue Medien gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend stattfand. Zwei Fragen sind leitend für den vorliegenden Band:

Welche Herausforderungen stellen sich vor diesem Hintergrund bei der Entwicklung von Kompetenzen und Fähigkeiten, um sich die Welt in einem umfassenden Sinne anzueignen, an ihr teilzuhaben und sie zu gestalten?

Wie aktiv gestalten Heranwachsende die Bedingungen ihres Aufwachsens mit? Wo brauchen sie Unterstützung und wie können sie sich Freiräume für ein selbstbestimmtes Leben erobern?

Um die Bedeutung mobiler Medien als Sozialisationsbedingung zu diskutieren, wurde Expertise aus verschiedenen Disziplinen zusammengeführt. Ziel ist es, aus interdisziplinärer Perspektive Schlussfolgerungen für die medienpädagogische Arbeit in Praxis, Forschung und für die Aufsicht zu ziehen.

Im einführenden Beitrag beschreiben Susanne Eggert und Niels Brüggem die Dimensionen des Themenkomplexes und skizzieren grundlegende Herausforderungen. In den Mittelpunkt ihres Beitrags stellen sie die Motivlagen der Jugendlichen, sich mit mobilen Medien als ständige Begleiter zu umgeben, die Herausforderungen für die familiäre Medienerziehung und leisten eine Zusammenführung mit den Bewältigungsaufgaben Jugendlicher in der Pubertät .

Matthias Thiele zeichnet in seinem Beitrag „Walkman, Boombox, Tamagotchi, Game Boy. Zur Mobilisierung von Jugendkultur“ den Einzug dieser vier Medien in das Alltagshandeln von Jugendlichen nach und richtet den Blick darauf, welche Rolle diese Geräte für die Ausbildung jugendkultureller Praktiken spielen. Diese technischen Gerätschaften stehen exemplarisch für eine Mobilisierung jugendkultureller Ausdrucksweisen und tragen damit dazu bei, dass sich Jugendkulturen ausbilden und immer weiter differenzieren. Das Streben nach Unabhängigkeit vom Elternhaus und der elterlichen Kontrolle, die Orientierung an Gleichaltrigen sowie die Ausrichtung auf den öffentlichen Raum spielen als Motivlagen dabei eine wichtige Rolle.

Im Beitrag „Mobilität und mobiler Mediengebrauch im Kontext der Entwicklungsbedingungen von Heranwachsenden“ legt Nicola Döring eine Analyse zum Phänomen der Selfies vor und zeigt, welche Rolle die zumeist mit Smartphones erstellten Selbstportraits für die Entwicklungsaufgaben von Heranwachsenden spielen. Sie dienen u.a. der Identitätsarbeit, der Beziehungspflege und der Erprobung und Aushandlung von Körper- und Geschlechterbildern. Döring zeigt, dass Selfies keineswegs nur einen Ausdruck jugendkultureller Praktiken darstellen, sondern dass gerade auch Erwachsene diese Formen des Selbstausdrucks pflegen. Sie fordert einen differenzierten Blick der Pädagogik ein, um den Ambivalenzen im Alltagshandeln der Heranwachsenden gerecht zu werden und kein einseitiges Bild von potenziellen Gefährdungen zu verfestigen.

Nadia Kutscher geht in ihrem Beitrag „Mobile Medien – Körper – Raum. Aneignung oder Subjektivierung?“ der Frage nach, welche Bedeutung mobile Medien für die Aneignung sozialräumlicher Strukturen für Heranwachsende haben. Sie arbeitet heraus, welche Veränderungen im Alltagshandeln durch den Umgang mit mobilen Medien auch Veränderungen in den Raumstrukturierungen nach sich ziehen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Mobiltelefonen bzw. Smartphones. Sie rückt den Fokus auf die Machtverhältnisse in den für Jugendliche relevanten Räumen und die Frage, wie sich dabei sowohl Prozesse der Subjektivierung und damit Prozesse der (Selbst-) Unterwerfung realisieren als auch neue Formen von Aneignung ihren Ausdruck finden.

Die darauf folgenden Beiträge spiegeln Analysen, Beobachtungen und die Praxis des Umgangs mit mobilen Medien aus der juristischen, verbraucherrechtlichen und regulatorischen Perspektive.

Miriam Meder zeigt in ihrem Beitrag „Überprüfung mobiler Applikationen durch das Bayerische Landesamt für Datenschutzaufsicht. Neue Herausforderungen für die Datenschutzaufsicht angesichts mobiler Medien und Apps“, wie die sog.

Apps überhaupt geprüft werden. Dabei differenziert sie zunächst, welche Stellen als Aufsichtsbehörden in Deutschland in welchen Fällen zuständig sind, welche rechtlichen Grundlagen es für die Prüfverfahren gibt, wer eine Prüfung veranlassen kann und wie eine derartige Prüfung aussieht.

Carola Elbrecht nimmt schließlich im Beitrag „Verbraucherschutz, mobile Medien und Apps. Aktuelle Herausforderungen im Verbraucherschutz“ aus verbraucherrechtlicher Perspektive den Umgang mit mobilen Medien in den Blick. Im Zentrum stehen dabei die Ergebnisse einer Untersuchung von Apps, die zum einen detailliert aufzeigen, welche Geschäftsmodelle hinter App-Angeboten stecken. Zum andere zeigt diese Analyse, dass der Umgang mit persönlichen Daten für die Verbraucherinnen und Verbraucher intransparent bleibt und sie auch keine wirkliche Chance haben, sich diese Informationen zu besorgen. Kritisch zu bewerten sei vor allem auch das Fehlen von verlässlichen Alterskennzeichnungen für Apps, die Strategien, die bei sog. In-App-Käufen seitens der Anbieter offensichtlich werden und die Lücken in Bezug auf den Datenschutz in der Verbindung von Apps mit Social-Media-Angeboten.

Im Beitrag „Zur Technisierung von Jugendmedienschutz. ‚Neue‘ Ansätze für Aufsicht und Prävention“ geht Verena Weigand der Frage nach den Möglichkeiten eines technischen Jugendmedienschutzes und beschreibt, welche Leistungen die Jugendschutzprogramme, die von der Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) anerkannt wurden, erbringen können und wo deren Grenzen liegen.

Die Perspektive der medienpädagogischen Praxis wird in zwei Beiträgen beleuchtet:

Daniel Seitz skizziert in seinem Beitrag „Medienkompetenz mobil. Souverän mit Apps und mobiler Technik agieren“ die Herausforderungen für die medienpädagogische Praxis und beschäftigt sich vor allem mit den Potenzialen für die pädagogische Arbeit mit den Heranwachsenden anhand von mehreren Beispielen.

Kathrin Demmler pointiert in ihrem Beitrag „Mobile Medien in der Pädagogik“ zentrale Herausforderungen für die Medienpädagogik. Ihr Anliegen ist es, den Einzug der neuen Entwicklungen in die medienpädagogische Arbeit einzuschätzen und zusammenführend zu bewerten. Dabei wirft sie abschließend einen Blick auf die Felder der medienpädagogischen Arbeit.



Grußworte zur Tagung „vernetzt_öffentlich_aktiv“

Siegfried Schneider

Grußwort

– *Es gilt das gesprochene Wort!* –

Zu unserer Tagung *vernetzt_öffentlich_aktiv. Mobile Medien in der Lebenswelt von Jugendlichen* begrüße ich Sie sehr herzlich. Ich freue mich, dass Sie alle Zeit gefunden haben, nach München zu kommen. Die heutige Veranstaltung soll uns einen Überblick geben über einen immer wichtiger werdenden Teil des Alltags von Jugendlichen: Smartphones und mobile Endgeräte und deren Benutzung.

Würde ich jetzt hier als 15-Jähriger stehen, würde ich an dieser Stelle erst einmal mein Smartphone zücken und ein Foto von Ihnen allen schießen. Dieses würde ich dann auf *WhatsApp* oder *Facebook* posten mit dem Kommentar: „Auf langweiliger Konferenz mit alten Leuten, die es nicht wirklich checken“. Wahrscheinlich würde ich dies sogar machen, während ich noch mit der anderen Hand einigen von Ihnen „Grüß Gott“ sage. Während der Vorträge würde ich weitere Fotos schießen und mit diversen Status-Updates meine Freundinnen und Freunde auf dem Laufenden halten. Und nicht wenige von Ihnen wären wahrscheinlich vom konstanten Brummen meines Vibrationsalarms, der mir das Eingehen neuer Nachrichten verkündet, genervt.

Kurzum: Für Jugendliche – wie auch für viele Erwachsene – ist das Smartphone aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken.

Laut den ersten Vorab-Ergebnissen der *JIM*-Studie 2013, die heute veröffentlicht wird, besitzen mittlerweile drei Viertel der Jugendlichen zwischen zwölf und 19 Jahren ein mobiles Endgerät, Tendenz weiter steigend. Vor allem die permanente Möglichkeit zum Zugriff auf das Internet ist bei Jugendlichen sehr beliebt. Mehr als drei Fünftel gehen mit dem Smartphone mindestens mehrmals pro Woche ins Internet oder nutzen den mobilen Zugang zu ihrer Community. Und ein letztes Ergebnis der aktuellen *JIM*-Studie: 70% der jugendlichen Smartphone-Besitzer haben auf ihrem Handy *WhatsApp* installiert. Damit hat *WhatsApp* erstmals in dieser Zielgruppe *Facebook* als beliebteste App verdrängt. Diese Zahlen geben in Ansätzen wieder, welche Bedeutung mobile Endgeräte und deren Nutzung für Jugendliche haben. Trotzdem sind Unkenrufe darüber, dass Jugendliche sich nur noch in virtuellen Welten bewegen, verfehlt: Nach wie vor treiben etwa zwei Drittel der Jugendlichen Sport in einem Verein und immerhin mehr als 40% le-